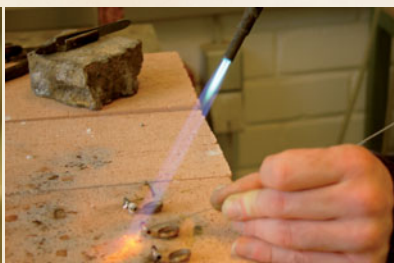
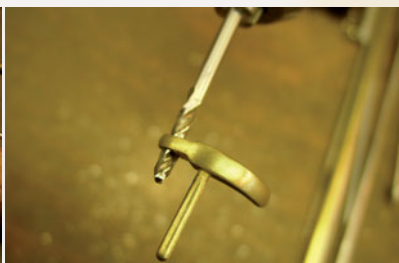




Flöten hält jung

- Dem Alter ein Schnippchen schlagen
- Tenorblockflöte leicht gemacht
- Perspektive Comfort-Tenor


Mollenhauer



Klappen & andere Helfer

Grenzen überwinden

Sie möchten das tiefe f Ihrer Altblockflöte entspannter greifen können? Sie wollen trotz Ihrer kleinen Hände am liebsten Tenorblockflöte spielen – scheitern aber bisher an den zu großen Tonlochabständen? Ihnen machen einzelne Finger Kummer, die, aus welchen Ursachen auch immer, nur eingeschränkt funktionstüchtig sind?

Unsere Klappenbauer haben für (fast) jedes Problem eine Lösung parat!

Das Aufsetzen einer Einzelklappe reicht in vielen Fällen schon aus: müheloses und entspanntes Spiel ohne Verkrampfung und Anstrengung! In anderen Fällen helfen weitere Klappen, um große Tonlochabstände an die individuellen Griffmöglichkeiten des Spielers anzupassen.

Das Anpassen von einzelnen Klappen ist bei **Blockflöten jeder Stimmlage** möglich, selbstverständlich auch bei Modellen anderer Hersteller.

Bei eingeschränktem Fühl- oder Tastvermögen des Spielers kann sogar jedes Tonloch mit einer Klappe versehen werden: Nun übernimmt die Klappe das korrekte Decken des Tonloches. Der Spieler wird entlastet und kann sich endlich uneingeschränkt der Gestaltung der Musik widmen!

Einhandmechanik: Hier werden mithilfe einer ausgeklügelten und hoch leistungsfähigen Klappenkonstruktion alle Funktionen in die Finger einer Hand verlegt (rechts oder links). Klappen, die besondere Spielräume eröffnen: für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die auf diese Weise ihre funktionstüchtige Hand zum Blockflötespielen einsetzen können. Blockflöten mit Einhandmechanik gibt es bei uns in den Stimmlagen Sopran, Alt, Tenor und Bass.

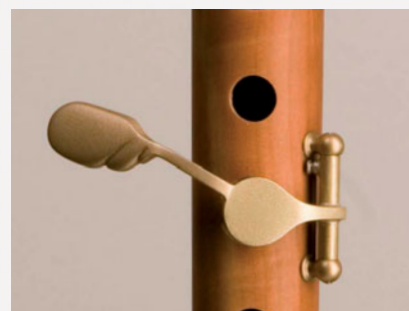
Sprechen Sie uns an!
Wir freuen uns, für Sie eine individuelle Lösung zu finden!



Mollenhauer Student Sopranblockflöte Nr. 1042 mit Einhandmechanik



Mollenhauer Denner Altblockflöte Nr. 5224 mit Einhandmechanik




Mollenhauer
Lust auf Blockflöte

Conrad Mollenhauer GmbH
Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany
Tel.: +49 (0) 661/94 67-0
Fax: +49 (0) 661/94 67-36
info@mollenhauer.com
www.mollenhauer.com

Editorial/Inhalt



Redaktionsleiter
Nik Tarasov

Impressum

Herausgeber: Conrad Mollenhauer GmbH

Redaktion: Nik Tarasov
redaktion@windkanal.de

Lektorat: Margarete Mollenhauer

Anzeigen-Redaktion: Markus Berdux
anzeigen@windkanal.de

Abo-Service: Markus Berdux
abo@windkanal.de

Layout: Markus Berdux

Anschrift: Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel.: +49(0)661/9467-0

Fax: +49(0)661/9467-36

Homepage: www.windkanal.de

Die Artikel dieser Sonderausgabe sind aktualisierte und teilweise erweiterte Themenbeiträge aus den Heften des Blockflöten-Fachmagazins Windkanal und der Instrumentenbau-Zeitschrift:

Dem Alter ein Schnippchen schlagen
Windkanal 2006-4

Tenorblockflöte leicht gemacht
Instrumentenbau-Zeitschrift 11/12 2010

Perspektive Comfort-Tenor
Windkanal 2010-2

Nachdruck von Wort und Bild nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.
© 2011 Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser erstes Sonderheft widmen wir einem zentralen Thema: dem Musizieren im Alter und seinen positiven Auswirkungen auf Körper und Geist. Dafür haben wir drei Beiträge zusammengestellt, die im Zusammenhang mit der Blockflöte Perspektiven für mehr Lebensfreude eröffnen.

Viele Unternehmen und Institutionen haben sich gerade in jüngster Zeit aktiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und konnten eine Menge hilfreicher Produkte und abgestimmte pädagogische Konzepte entwickeln. Dabei zeigt sich, dass gerade die für den musikalischen Einstieg bei Kindern vielbemühte Blockflöte auch älteren Menschen auf erstaunliche Weise entgegen kommt. Interessante Weiterentwicklungen und Innovationen bei den Instrumenten sowie passende methodisch-didaktische Initiativen erweisen sich als wie geschaffen für die musikalische Arbeit mit der sogenannten Generation 55+.

Nun hoffen wir, Ihnen mit unserer Auswahl hilfreiche Anregungen und eine gute Portion Motivation mit auf den Weg geben zu können. Wer darüber hinaus noch mehr über die Blockflöte und ihre vielfältigen Möglichkeiten erfahren möchte, dem empfehlen wir einen Blick ins Internet: Unter www.windkanal.de finden Sie viele frühere und aktuelle Ausgaben des Windkanals – Fachmagazin und Forum für die Blockflöte. Die Homepage des bekannten deutschen Blockflötenherstellers Mollenhauer bietet Ihnen unter www.mollenhauer.com Details und weiterführendes Material zu den im Folgenden vorgestellten Instrumenten an.

Eine schöne Lesereise wünscht Ihnen

im Namen aller Mitarbeiter des Windkanal-Teams.

Dem Alter ein Schnippchen schlagen 4

Durch Blockflötenspiel dem Altern entgegenwirken

Cornelia Vogelbein und Heinz Meinhardt berichten über ihre Erfahrungen mit einer Blockflötengruppe, die aktives Lernen und Musizieren mit Geselligkeit verbindet.

Tenorblockflöte leicht gemacht 9

Zur Entstehungsgeschichte eines Instruments für alle Fälle

Ein kleiner Leitfaden durch die bewegte Geschichte der Tenorblockflöte in mancherlei Formen und Facetten von Nik Tarasov.

Perspektive Comfort-Tenor 12

Ein Neubeginn mit der Tenorblockflöte für die Generation 55+

Elisabeth Kreff-Behrsing berichtet von einem Kursprojekt mit Senioren an der städtischen Musikschule Lüneburg.

Dem Alter ein Schnippchen schlagen

Durch Blockflötenspiel dem Altern entgegenwirken



Als der pensionierte Lehrer Heinz Meinhardt vor drei Jahren begann, innerhalb einer Seniorenbegegnungsstätte Programme zum Thema Lernen im Alter anzubieten, konnte er noch nicht ahnen, dass diese Initiative einmal so erfolgreich werden sollte. Mittlerweile besteht das Projekt aus unterschiedlichen Angeboten: Unterricht auf verschiedenen Instrumenten, tanzen, Englisch lernen, Theater, heimatkundliche Wanderungen und vieles anderes mehr.

Heinz Meinhardt und **Cornelia Vogelbein** berichten über ihre Erfahrungen mit der Blockflötengruppe, die aktives Lernen und Musizieren mit Geselligkeit verbindet.

„Wenn morgen die Welt unterginge, ich würde heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll (sinngemäß) Martin Luther gesagt haben. Ob das nun wirklich von ihm stammt oder nicht – auf jeden Fall würde es gut zu ihm passen. Sein tiefer Glaube, dass mit dem Tod das Leben nicht endet, sondern sich nur ändert, findet hier ein überzeugendes Bild.

Tatsächlich hat dieses eine große Resonanz gefunden und findet Verwendung oftmals dort, wo in hoffnungslos scheinender Situation nicht Verzagen, sondern vertrauensvolle und tatkräftige Hinwendung auf eine trotzdem zu findende Zukunft geleistet wird. Wer einen Apfel-

baum pflanzt, tut dies mit Blick auf Obsternten in viel späteren Jahren hin. Wer 76 Jahre alt ist und nun zum ersten Mal in seinem Leben eine Altblockflöte in die Hand und – im vollen Wissen, dass es Jahre dauern wird, bis er einfache Lieder vom Blatt spielen können wird – Unterricht nimmt, der pflanzt wahrlich ein solches Apfelbäumchen!

Genau dies haben wir erleben dürfen: Unser ältester Mitspieler war damals, vor dreieinhalb Jahren, 76 Jahre alt. Die anderen gaben nicht viel nach, waren nur wenige Jahre jünger. Nur der Lehrer war – gerade pensioniert – „erst“ 62 Jahre alt.

Damals, das war im Frühsommer 2003 in der Seniorenbegegnungsstätte *Am Kuhlsberg* in Heilbad Heiligenstadt im Eichsfeld (Thüringen). Alle gehörten wir dem *Senioren Am Kuhlsberg e. V.* an. Wir hatten uns zusammengetan, um irgendwie selbst Musik zu machen.

Gesungen wurde im Verein schon viel und gern. Aber im Alter wird die Luft knapp, die Stimme geht herunter oder herauf, wird vielleicht sogar brüchig. So wichtig uns das Singen weiterhin war, wir wollten es mit Instrumenten versuchen.

Mangels so ziemlich aller Dinge, die man dazu braucht, bauten wir zuerst selbst Instrumente aus Holzbrettchen, Plastikdosen, Blecheimerchen, Kaffee- und Holzlöffeln. Das Richtige war das nicht. Rhythmen und auch Tonfolgen kann man mit jeglichem Gerät machen, mit alten Waschbrettern, mit Gartenschläuchen, Plastiktrichtern, Wasserflaschen oder den Ringen von Einkochgläsern.



Wichtige Erfahrung: Mit Schulkindern kann man so etwas machen, das macht Jux. Mit Senioren geht das nicht. Ohnehin wurden wir schon unserer Absicht, im Alter noch ein Instrument zu lernen, verspottet; nun erfuhren wir dies erst recht. Und unsere Mitgliederzahl schmolz auf vier Getreue.

Es ist erstaunlich – und auch erschreckend – auf wie viel Widerstand man trifft, wenn man im Alter noch etwas Neues lernen will. Es „gehört sich eben so“, dass man im „Ruhe“-stand *ruht*, alle Viere von sich streckt und sich schön betreuen lässt. Wehe dem, der das nicht will! Der sich nicht zufrieden gibt mit der Fülle von Angeboten für Senioren, der womöglich meint, er müsse unbedingt auf seine alten Tage noch ganze Gärten mit Obstbäumen voll pflanzen. Der sich z. B. eine Aufgabe sucht, die ihn noch richtig fordert, ihn seine Leistungsfähigkeit austesten lässt und seinem Leben einen – gesellschaftlich anerkannten – Sinn gibt.

Der Widerstand kommt von vielen Seiten, vor allem von den Senioren, die da nicht mittun, sondern schön betreut sein wollen. Und da ist es wichtig – ganz wichtig! – alles zu meiden, was die neue Tätigkeit in Berührung bringt mit irgend etwas, was dem, der danach sucht, lächerlich erscheint. Lächerlichkeit ist furchtbar! Der Versuch mit selbstgebauten Instrumenten war entschieden ein

Missgriff, so gut das in der Schule auch geklappt hatte.

Hier kam es auf Prestige an, nicht auf Nützlichkeit. Zum Glück gab es noch einige Sopranblockflöten, eine Triangel und einige Metallklangstäbe im Besitz des Lehrers. Die wurden nun eingesetzt. Und mit den ersten Tönen wurden auch die dazu gehörenden Noten gelernt, die Notenköpfe ca. 5,00 x 7,00 mm groß, wegen des altersentsprechend geringen Sehvermögens. Der Älteste von uns bekam sogar eine Altblockflöte, der Lehrer hatte ebenfalls eine solche.

Und dann ging es los – anfangs ein schlimmes Gepiepse, bald aber erkennbare Melodieteile. Gespottet wurde noch immer, aber schon weniger, Erfolg ist Erfolg!

Weihnachten 2003 bei der Feier im Verein spielten nun wieder sechs Senioren schon ein Weihnachtslied. Es klang gut und verhältnismäßig fehlerfrei. Und es hat anscheinend niemand gemerkt, dass die Senioren nur die leichteren Stellen spielten, die schwereren vom Lehrer und einer Praktikantin allein gespielt wurden. Ein Schattenspiel zur Weihnacht kam ebenfalls gut an.

Kurzum: Der Durchbruch war da.

Der Widerstand wurde geringer, die Unterstützung durch Verein und die Heiligenstädter Wohnungsgenossenschaft e. G. nahm zu: Die Praktikantin (mit abgeschlossenem Pädagogikstudium) durfte mit einem Teil ihrer Zeit an unserem Projekt mitarbeiten und durfte dies auch später nach ihrer Festanstellung. Außerdem beantragte und bekam der Verein für uns Geld aus Lottomitteln, wir konnten ein Klavier und verschiedene andere Instrumente kaufen.

Wie gesagt: Der Durchbruch war da.

Warum aber ausgerechnet Blockflöten? Gerade haben wir doch gesagt, dass bei unserem Projekt unbedingt alles zu meiden sei, was auch nur einen Hauch von Lächerlichkeit besitzen könnte. Blockflöten haben für viele aber nicht nur einen Hauch, sondern schon einen ganzen Sturmwind davon. Man denke an die Fernsehserie *Lindenstraße*, wo Familie Beimer zu Weihnachten musiziert, die Tochter auf der Blockflöte spielt. Weihnachten, Blockflötenspiel und ►

Familienstimmung – das riecht schon sehr nach Pseudo-Biedermeier!

Wir haben uns trotzdem für die Blockflöte entschieden, allerdings sehr schnell für Alt-, später zunehmend für Tenorblockflöten. Denn die Flöte hat ihr schlechtes Image unserer Erfahrung nach nicht als Musikinstrument an sich, sondern nur in gerade genannter Zusammenstellung, wenn sie unechtes, kitschiges Familienidyll repräsentieren soll, und dann ist immer eine Sopranblockflöte im Spiel, die obendrein noch das Image des Kinderspielzeugs hat.

Tatsache ist, dass die Sopranblockflöte von vielen (Musik-)Schulen gern und erfolgreich als Einstiegsinstrument eingesetzt wird. Die Blockflöte ist relativ preiswert zu haben, kann in ihrer Qualität dem Leistungsvermögen der Lernenden angepasst werden, sodass das finanzielle Risiko nicht zu hoch ist. Das Blockflötenspiel ist in seinen Anfängen schnell und leicht zu erlernen, schon sehr bald kann man etwas „vorspielen“ – erst später kommen dann die Schwierigkeiten, dann aber auch ganz massiv, wenn die unteren oder sehr hohen Töne sauber gespielt werden sollen, wenn Sprünge zu meistern sind, schnelle Läufe etc. Blockflöten haben einen sehr weichen, warmen Klang. Nur das Anfangsgepiepse ist nervtötend, besonders bei den kleinen Sopranblockflöten. Bei Alt-, Tenor- und Bassblockflöte ist auch das Übungsspiel für die Mitmenschen zumutbar. Und – in hellhörigen Wohnungen dringen sie nicht annähernd so stark durch wie Posaunen und Trompeten!

Was uns besonders gefiel: Der Atem muss beim Spiel genau dosiert werden, kein festes Pusten, kein zu schwaches Hauchen darf es sein. Die Koordination von Gehör und Atemtechnik ist eine ideale Übungsmöglichkeit auch für mancherlei Sprech- und Stimmprobleme im Alter. Zudem ist die Anforderung an Lunge und Zwerchfell beim Blockflötenspiel für Senioren durchaus zu leisten, während andere Blasinstrumente in dieser Hinsicht schnell überfordern würden – jedenfalls nach unserer Erfahrung.

Ein Letztes noch als Pluspunkt für Flöten und Blockflöte: Aus gutem Grunde dürfte die Flöte das erste Melodie-Instru-

ment der Menschheit gewesen sein, nicht nur der leichten Herstellbarkeit wegen. Über die Stimme, das Anspannen oder Entlasten von Zwerchfell und Stimmbändern, erzeugt der Mensch auch das Singen, jenes Mittel, das er braucht, um Glück oder Leid verarbeiten zu können. Die Flöte ersetzt dabei eigentlich nur den Sprachraum, die Tätigkeit des Zwerchfells und der Lunge bleiben und geben weiterhin also die Möglichkeit, Glück oder Leid in angebotener Weise kinästhetisch zu verarbeiten. Auch an der Trommel, am Klavier oder an anderen Instrumenten ist dies möglich, vielleicht aber doch nicht so intensiv und so tiefgreifend wie beim Flötenspiel. So sind Totenklage und Liebeslied auf der Flöte besonders ergreifend darstellbar. Und vielleicht geht deshalb das Flötenspiel zu Weihnachten so „ans Herz“. Mehr als junge Menschen verarbeiten Senioren über das Instrumentenspiel leidvolle Erfahrungen, wehmütige, aber auch glückhafte Erinnerungen und könnten hier möglicherweise besonderen Zugang finden.

So haben wir uns also für die Blockflöten als Hauptinstrument entschieden und schon die äußere Größe von Alt-, Tenor- und Bassblockflöte, aber auch bald schon ihr schöner (Zusammen-) Klang bannten die Gefahr der Lächerlichkeit, brachten sogar viel Achtungserfolg. Zweifellos ist das Sozialprestige von Computer-, Internet- und Englischunterricht oder Tanzkurs höher als vom Flötenspiel, zumindest anfangs. Warum also haben wir mit Musik unser Projekt begonnen?

Die wenigsten Senioren kommen aus Berufen oder Verhältnissen, in denen ständig gelernt werden musste. Die meisten haben das aktive Lernen spätestens mit der Berufsausbildung abgeschlossen und höchstens später Fort- und Weiterbildung mehr oder weniger über sich ergehen lassen. Sie sind also in Bezug auf das Lernen nicht mehr in Übung. In systematisches, diszipliniertes Lernen – noch dazu ganz freiwillig, ohne Zwang und ohne Zweck – nach langer Pause wieder einzutreten, ist ganz außerordentlich schwer. Nicht nur von den oben schon genannten Widerstän-

den, auch vom eigenen inneren Zustand her. Die Motivation muss täglich neu gefunden werden. Lerntechniken sind nicht mehr bekannt oder doch außer Übung. Das Maß notwendiger Anstrengung überrascht, denn so schlimm hatte man es von der Schule her nicht in Erinnerung. Die Erfolge, selbst kleinere, lassen häufig lange auf sich warten und sind vom Lernenden selbst oft nur schwer zu erkennen; damit entfällt die Befriedigung, dieses angenehme Gefühl, das man als Schüler hatte, waren die Hausaufgaben gut erledigt.

Kurzum: Der Wiedereinstieg ins Lernen fällt – auch aus dem Ruheständler selbst innewohnenden Gründen – sehr schwer. Bis vor etwa zwei Jahrzehnten glaubte man, Nervenzellen würden beim Lernen zwar neue Verknüpfungen untereinander herstellen, abgestorbene Zellen seien aber unwiederbringlich dahin, denn neue würden nicht mehr – schon gar nicht mehr im Alter – gebildet. Dieser Aussage wird aber heute widersprochen: Lernen kann durchaus bis ins hohe Alter hinein durch neue nervliche Verknüpfungen, aber auch durch Zellneubildungen in bestimmten Hirnregionen stattfinden. Lernen, insbesondere aktives Lernen, wirkt so unmittelbar dem Altern entgegen. Da je nach Gegenstand und Art des Lernens unterschiedliche Hirnregionen aktiviert werden, ist also ein Lernbereich, der möglichst viele davon anspricht, für den Wiedereinstieg ideal.

Es gilt also, ein Lernfeld zu finden, das dieser Anforderung entspricht. Und das ist nun die Musik. Beim Singen wird ein starkes Gemeinschaftsgefühl spürbar.

Gemeinsames Musizieren hat diese Wirkung auch. Es bedarf da nicht erst kunstvollen Spiels, das gemeinsame Tun schafft unmittelbar Befriedigung, Ruhe und Ausgleich, Sicherheit, Geborgenheit.

Eigentlich gehen nur Musiker Musik auch verstandesmäßig an, die meisten Menschen, die „nur“ hören, werden von diesem Gefühl ergriffen, schwingen ein in den Rhythmus oder die Melodiebewegung, tanzen wohl gar dazu. Aktives Musizieren ist also immer wertvoller für unser Gehirn als reines Konsumieren. Dabei wird eben neben Gefühl auch



intensives Denken und geschicktes Handeln verlangt – wie außerordentlich viel davon, weiß jeder, der gerade lernt, ein Instrument zu spielen.

Wenn wir unser Lernen für Senioren also mit Musik begonnen haben, dann liegen die Gründe offen: Musik verlangt Denken, geschicktes Handeln, Wissen, auch anstrengendes Tun. Sie aktiviert zusätzlich aber auch eine Fülle von Gefühlen und Gefühlsregungen, von Empfindungen und Einstellungen, ordnet sie, verknüpft sie neu, nutzt sie für Wohlbefinden.

Pestalozzis Anforderung an gutes Lernen, dass „Kopf, Herz und Hand“ zusammenarbeiten sollen, wird hier in besonderem Maße erfüllt.

Musizieren macht lernbereit – in allen Bereichen, es ist ein sehr gutes „Aufwärmtraining“ für jegliches Lernen.

Diese, aus vier Jahrzehnten Unterrichtserfahrung und/oder aus entsprechender Fachliteratur gewonnenen Aussagen galt es in unserem Projekt zu überprüfen, gegebenenfalls zu ändern.

Erfolgsenerlebnisse motivieren

Schnelle Erfolge – natürlich ohne Anstrengung – werden heute in der Werbung für so vieles angeboten, leider auch im musikalischen Bereich. Und wie so vieles in der Werbung ist auch dies reine Irreführung.

Was bringt mir denn das Keyboard mit Begleitautomatik? Ich drücke einige aufleuchtende Tasten, das ergibt dann eine Melodie und der eingebaute Computer erzeugt eine Begleitung und so kann ich vortäuschen, toll spielen zu können. Vortäuschen! Ganz klar, so etwas wollen wir nicht! Aber Erfolge sind nötig, um die

Motivation erhalten zu können. Was tun?

Flötenspiel mit nur der linken Hand ermöglicht schon eine ganze Reihe musikalischer Figuren. Wenn solche dann gespielt werden und andere Schüler mit schon mehr Kenntnissen spielen dazu Begleitung oder übernehmen die schwereren Passagen, ist das kein Vortäuschen, sondern echter Erfolg, will doch Zusammenspiel sehr gelernt sein. So ist schon früh ein Vortrag möglich und Erfolg durch Anerkennung ehrlich erreichbar. Das darf freilich nicht so weit gehen, dass einzelne Schüler schnell auf einige auswendig gelernte Passagen „dressiert“ werden – denn das würde deren Weiterlernen empfindlich behindern; was könnte man darauf schon aufbauen?

Gründlichkeit heißt hier, jede Lektion so aufzubauen, dass sie eine Plattform für die nächste bildet. Wenn zusätzlich eine solche Plattform dann wie oben beschrieben schon Erfolg repräsentiert, um so besser. Eine Plattformbildung ist beim Flötenspiel nur über gründliche Notenkenntnis und sichere Zuordnung der Griffe wie Handhabung der Griff-techniken und Anblastetechniken möglich.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Senioren durchaus auch zu anstrengendem „Pauken“ von Notenlesen und Notenschreiben, von Griffübungen und Atemübungen bereit sind, wenn man es ihnen erstens vernünftig begründet, zweitens eine Menge Spaß mit in die Übungen einbaut, der den aufkommenden Frust verarbeitet, und drittens rechtzeitig merkt, wann es genug ist. Erfolgs-erlebnisse sind übrigens nicht an Auffüh-

rungen gebunden. Der Vergleich des jeweiligen Leistungsstandes mit früherer Leistung ist möglich durch „Notenarchäologie“, alte Aufnahmen, aber auch durch Hinweis auf die Fähigkeiten neuer Schüler: „Seht mal, was ihr dazu gelernt habt!“

Die Zusammenarbeit mit der Flötenbau-firma Mollenhauer in Fulda hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Das Sehen und Erleben, wie Blockflöten hergestellt werden, welch enorme Präzisionsarbeit das ist, wie viel Sorgfalt in Auswahl, Lagerung und Behandlung der Hölzer investiert werden muss, welche Gestaltungsmöglichkeiten erdacht wurden und werden – das alles hebt das Image der Blockflöte ganz mächtig. Dass es sich hier nicht um Spielzeug, sondern um wertvolle Musikinstrumente handelt, wurde auch dadurch mehr und mehr verbreitete Denkweise.

Die Fortschritte im Lernen des Spiels auf der Blockflöte brachten neben Erfolgen auch neue Probleme: Das Greifen der ganz tiefen und ganz hohen Töne ist für jeden schwer, für Senioren besonders. Da spielen Rheuma und Arthrose eine Rolle, schlecht verheilte Verletzungen der Finger- oder Handgelenke, der Sehnen oder Muskeln behindern feinmotorische Aktivität. Hier galt es, sich Übungsprogramme auszudenken, manchmal helfen sie. Wo sie aber nicht helfen, sind prothetische Leistungen erforderlich. Bei einem erneuten Besuch in der Werkstatt wollen wir uns eben über Möglichkeiten prothetischer Hilfen informieren, die hier schon vorhandenen großen Erfahrungen, insbesondere beim Einbau individuell angepasster Klappen und Stützen, uns zu Nutze machen. ►

von Heinz Meinhardt und Cornelia Vogelbein



Die Kuhlberg-Oldies auf Betriebsausflug: Autor Heinz Meinhardt (rechts), eine Mitspielerin des Projektes und der Blockflötenlehrer Gunther Rose bei einem Besuch der *Erlebniswelt Blockflöte* in Fulda. Solche Ausflüge schweißen die Gruppe zusammen und geben Gelegenheit, die Blockflöte von vielen Seiten her neu zu entdecken.

Pestalozzi und die Kuhlberg-Oldies
Ist das nicht weit hergeholt, Pestalozzi eine Fahrt der *Kuhlberg-Oldies* zur Blockflötenwerkstatt „in die Schuhe zu schieben“? Durchaus nicht. Neben seiner oben schon genannten Anforderung an gutes Lernen verdanken wir ihm auch den überaus wichtigen Hinweis auf die wichtigste Bedingung allen Lernens, die man in Anlehnung an seine Ausdrucksweise mit „Wohnstubenatmosphäre“ umschreiben könnte.

Lernen ist ein Wesensmerkmal allen Lebens, ohne Lernen kein Leben.

Und doch gibt es Bedingungen, unter denen es besser oder schlechter abläuft, u. U. sogar ganz eingestellt wird. Letzteres ist bei Stress, insbesondere bei großer Gefahr, der Fall. Menschen in Angst, in Not, in Verzweiflung, auf der Flucht, mit großem Kummer, Ärger oder Leid – sie lernen wenig oder zumindest zeitweilig sogar überhaupt nicht. Lernen verbraucht Energie, die jetzt für anderes gebraucht wird.

Umgekehrt lernt der Mensch besonders gut, wenn er überschüssige Energie besitzt. Das ist der Fall, wenn er sich wohl fühlt, sich geborgen, sicher und gut versorgt weiß. Das ist in vertrauter Umgebung, bei Kindern meistens auch in Gegenwart einer vertrauten Beziehungsperson, z. B. der Mutter, der Fall. Das kalte Klassenzimmer kann leicht fremd,

bedrohlich, furchteinflößend wirken. Zu Hause, in der Wohnstube, bei der Mutter, lernt sich's leichter. In der Tat: Sind es nicht auch heute noch oft genug die Mütter, die unseren Grundschulern das beibringen, was vormittags die Lehrerin lehrt?

Auch für Senioren gilt dieses Prinzip: Vertraute Umgebung, ein Stück Geborgenheit, zu Hause, das ist Voraussetzung für die Bereitschaft zum Lernen. Es werden von verschiedensten Institutionen soviel Lernangebote für Senioren gemacht, warum nutzen sie diese so wenig? Wir haben eine Warteliste, könnten viel mehr anbieten, gäbe es nicht die finanzielle Schranke. Warum ist das so? Das größte Elend der Senioren ist nach unserem Ermessen die Einsamkeit. Wer daran leidet, hat keine Energie für aktives Lernen. Angebote, die nur dieses beinhalten, sind daher uninteressant. Wir verbinden unser Lernen mit aktivem Vereinsleben in unseren Vereinsräumen. Wir lernen nicht nur. Wir singen, tanzen, spielen, feiern, wandern, lachen zusammen. Und das Leid des anderen ist uns nicht gleichgültig. Wer länger dabei ist, weiß genau das zu schätzen: die Gemeinschaft. Und so ist der Ausflug nach Fulda zur Firma Mollenhauer kein reiner „Unterrichtsgang“, sondern so etwas wie ein Betriebsausflug der *Kuhlberg-Oldies*.

Das Kuhlberg-Projekt

Heterogenität der Gruppe:

Die TeilnehmerInnen des Projektes kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Berufen. Manche hatten nie zuvor Kontakt zum aktiven Musizieren – andere wiederum konnten auf Kenntnisse des Blockflötenspiels, die sie früher erworben hatten, zurückgreifen.

Differenzierung: Die unterschiedlichen Vorerfahrungen und die unterschiedliche Leistungsfähigkeit erfordern sorgfältige Begleitung durch ein differenziertes Musizierungsangebot.

Literatur: Wichtig ist Anfängerliteratur, die „seniorengerecht“, d. h. von Liedtexten oder Aufmachung her nicht zu sehr auf Kinder ausgerichtet ist. Nachlassende Sehfähigkeit im Alter kann zum Problem werden. Entsprechend großer und übersichtlicher Notensatz ist hier eine wichtige Hilfe. Notfalls hilft größer Kopieren oder Abschreiben der Noten.

Instrumente: Der warme Klang von Alt- und Tenorblockflöten wird Sopranflöten vorgezogen. Zusätzliche Klappen helfen Griffschwierigkeiten zu überwinden.

Erst die Gemeinschaft ermöglicht das Lernen.

Wir haben unsere Ausführungen mit einem Bericht über die Anfänge des Kuhlberg-Projektes, Teilbereich Musizieren mit Blockflöten, begonnen.

Heute zählen wir ca. ein Dutzend aktive Spieler – und haben im kommenden Advent viel zu tun, denn etwa sechs Auftritte warten auf uns, weitere Anfragen mussten wir ablehnen, schließlich sind wir nicht mehr die Jüngsten.

Das möchten wir zugehen noch erleben: Ein bundesweites Treffen aller Seniorengruppen, die – wie wir – im Alter gelernt haben Blockflöte zu spielen. Ein unrealistischer Traum?

Kontakt

Heinz Meinhardt
Am Kuhlberg 5
D-37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel.: +49(0)3606/508176

TENORBLOCKFLÖTE LEICHT GEMACHT

Zur Entstehungsgeschichte eines Instruments für alle Fälle

Was ist ein „Comfort-Tenor“? Zugegeben, der Begriff macht zunächst etwas ratlos, beflügelt aber sogleich die Fantasie: Handelt es sich um einen Operntenor, der mühelos und komfortabel ein hohes C zu schmettern in der Lage ist? Oder um die Essenz einer Sache? Insider in Blockflötenkreisen wissen: Bei dem sogenannten „Comfort-Tenor“ handelt es sich um ein neues Instrument in Tenorlage mit besonderen Eigenschaften, welche dem Musiker die Bedienung erheblich erleichtern. Denn jeder Blockflötenspieler weiß ein Liedchen von der arteigenen Sperrigkeit der Tenorflöte zu pfeifen. Zwar gehören solche Instrumente noch lange nicht zu den größten Blockflöten: Es gibt noch Blockflöten in so genannter Bass-, Großbass-, Subbass-, Subkontrabass- und sogar Subsubkontrabasslage. Je größer die Instrumente werden, desto weiter liegen jedoch die Tonlochabstände auseinander. Da mit einer Hand mindestens vier in einer Reihe liegende Grifflöcher bedient werden müssen, wird es bei zunehmender Instrumentengröße stetig schwieriger, ja fast unmöglich, mit der gewöhnlichen Fingerspanne einer erwachsenen menschlichen Hand bequem zu agieren.

Klappen – die kleinen Helferlein

Daher werden in der Blockflötenfamilie moderne Bassinstrumente stets mit Hilfsklappen gebaut. Dann spielt es beinahe keine Rolle mehr, wo ein Tonloch platziert ist, braucht es doch nicht alleine mit den Fingerkuppen verschlossen zu werden. Das übernimmt – ähnlich wie bei anderen modernen Holzblasinstrumenten – ein Klappendeckel, der wiederum mit einer Achse und einem Drückergebel verbunden ist, welcher an eine für die Hand günstige Position geführt wird und dort leicht bedient werden kann.

Es gilt: Je größer die Blockflöte, desto mehr hilfreiche Klappenmechanik kommt zum Einsatz. ▶



Und da die verschiedenen Klappendrücke nahe beieinander liegen, sind die meisten dieser Instrumente trotz ihrer enormen Größe im Bezug auf die Griffspanne dann wieder doch recht gut zu spielen. Oft ist dabei die Handspreizung sogar dieselbe, wie bei einer Altblockflöte. Letztere kommt allerdings in der Regel ohne Klappen aus, ebenso wie alle noch höheren und kleineren Instrumente.

Der Tenor als Grenzfall

Ausgerechnet die Tenorblockflöte liegt genau zwischendrin, bildet gleichsam einen Grenzfall zwischen großen, beklappten Blockflöten und den kleinen Soloinstrumenten der Familie. Sie ist hinsichtlich der Tonlochlage für Spieler mit großen Händen oft noch greifbar, wenn auch über lange Strecken das Musizieren die Finger ermüdet. Da sie von ihrer Gesamtlänge her gesehen nur wenig länger als 60 cm ist, wird sie noch über ihren Schnabel direkt angeblasen, ist also vom Spielgefühl und ihrem äußeren Erscheinungsbild her eigentlich ihren kleineren Artgenossen recht ähnlich. Vielleicht haftet ihr deshalb auch das Ideal der Klappenlosigkeit an. Dabei ist das Instrument auch historisch betrachtet ambivalent. Je nach der jeweiligen Stimmtonhöhe einer Stilepoche – also je nach dem, ob diese eher hoch oder eben tiefer gewesen ist – wuchsen die Instrumente entsprechend mit: War der Stimmton wie in der Renaissance im allgemeinen eher um einen Halbton höher als heute, konnte man auf einer entsprechend etwas kleineren Tenorblockflöte gerade noch mit der natürlichen Handspreizung alle Grifflöcher erreichen und somit auf Klappen verzichten. In der Barockzeit konnte der Stimmton einen Halb- bis Ganzton tiefer sein als heute. Damit vergrößerte sich mit der Gesamtlänge der Instrumente gerade beim Tenor die Handspreizung vor allem bei den von der unteren Hand bedienten tiefen Tönen auf ein unbequemes Maß. Aus diesem Grund wurden in der Barockzeit Tenorblockflöten in C mit einer Fußklappe ausgestattet. Damit konnte für den Grundton die Überstreckung des kleinen Fingers der unteren Griffhand vermie-

den werden. Diese grifftechnisch vorteilhafte Maßnahme wirkte sich auch akustisch positiv in einer besseren Tonstabilität sowie einer ausgeglicheneren Tonkala aus. Sicherlich wurde aus diesem Grund die Fußklappe am Tenorinstrument auch bei der Wiederentdeckung der Blockflöte zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgegriffen. Beim heute gebräuchlichen Stimmton um durchschnittlich $A = 442$ Hertz kommen Hersteller wie Spieler im Bezug auf die Tenorblockflötenlage in eine Art Entscheidungsnot. Im Vergleich zu kleinen Instrumenten der Renaissance und rela-

tiv großen im Barock besitzt die heutige Tenorblockflöte eine mittlere Länge. Somit kommen im Prinzip beide Konstruktionsansätze – also mit oder ohne Klappe – nebeneinander in Frage.

Artenvielfalt

Seit den 1960er Jahren übertrifft deshalb die Tenorblockflöte in ihrer Modellvielfalt wohl jede andere Instrumentengröße der Blockflötenfamilie. In Weiterführung des Konzepts mit Klappenfuß kommt zur einen Klappe noch eine weitere hinzu. Damit wird bei einem Klappeninstrument auch die erste chromati-



Verschiedene Tenorblockflöten von Mollenhauer im Überblick, von links nach rechts: Zwei barocke Tenöre (Modell Denner) mit Doppellöchern und mit Doppelklappe, zwei Renaissance-Tenöre (Modell Kynseker) mit Einfachloch sowie mit Fontanelle und Klappe, zwei moderne Tenöre mit Doppelklappe (Modell Traumflöte und Canta).

sche Nebennote spielbar. Da das somit mechanisierte Fußstück nun optional auch in seiner Länge ohne Kompromisse akustisch optimal gestaltet werden kann, spricht man hier von der so genannten „langen Mensur“: Bei einer somit insgesamt etwas verlängerten Luftsäule klingt das Instrument voluminöser und stabiler, hat in sich eine bessere Stimmung und besitzt einen größeren Tonumfang. Dieses Baukonzept findet vor allem bei Schulblockflöten und Instrumenten moderner Bauart Anhänger.

Bei Blockflöten, die sich an barocken Vorbildern orientieren, wird heute auch ein anderes Baukonzept favorisiert – und das, obwohl es eigentlich den historischen Originalen widerspricht. In einer Art archaischer Gegenströmung zu jeglicher Mechanik und orientiert am Ideal der Klappenlosigkeit, halten kurz mensurierte Instrumente ohne jegliche Mechanik Einzug ins neobarocke Tenorsegment. Ein Gefühl der Unmittelbarkeit sowie der direkte Fingerkontakt zu den Tonlöchern hat viele Anhänger, zumal solche Tenorinstrumente weitaus einfacher zu produzieren sind und preisgünstiger angeboten werden können. Beim Spielen verbrauchen sie etwas weniger Luft und sie haben schon von ihrer Masse her ein etwas geringeres Gewicht. Klanglich werden dafür etliche Kompromisse in Kauf genommen: Damit kleinere Hände das Instrument greifen können, rücken für eine bequeme Haltung die Tonlöcher näher zusammen, entfernen sich damit aber gleichzeitig von ihrer akustisch idealen Position: Das Instrument klingt leiser und stellt stimmungstechnische Hürden auf. Kein Wunder also, wenn sich summa summarum gerade im Bezug auf die Wahl der „richtigen“ Tenorblockflöte heute die Geister scheiden!

Die Innovation

Hier setzt der Comfort-Tenor ein und bietet eine verlockende Alternative: Ausgehend von akustisch optimierten Tenorflötenmodellen mit langer Mensur und zwei Fußklappen werden zusätzlich noch zwei weitere Hilfsklappen am Mittelteil des Instruments montiert. Damit reduziert sich bei jeder Hand die Finger-



Die Handhaltung bei einer normalen Tenorblockflöte (links) und bei einem Comfort-Tenor (rechts) in Gegenüberstellung. Obwohl der Fingerabstand bei der herkömmlichen Tenorblockflöte auf den ersten Blick recht harmonisch aussieht, haben der Zeigefinger der unteren Hand sowie der Ringfinger der oberen Hand eine höhere Spannung. Durch die Zusatzklappen des Comfort-Tenors entspannt sich hier die Fingerhaltung merklich.

spreizung soweit, dass all jene Spieler nicht mehr von der Tenorblockflöte zurückzuschrecken brauchen, die kleine oder in ihrer Mobilität beeinträchtigte Hände haben. Vom Spielgefühl her gleicht der Comfort-Tenor dann beinahe einem kleineren klappenlosen Instrument. Das Tüpfelchen auf dem *i* ist die optionale Ausstattung mit einem geknickten Kopfstück, welches den Anblaswinkel verändert, indem es den Schnabelansatz zum Körper neigt. Auf diese Weise wird die fühlbare Rohrlänge für den Spieler effektiv verkürzt. Die Neigung sorgt für eine bequemere Handhaltung näher am Körper. Somit werden Comfort-Tenor und Knicktenor für Kinder und Senioren attraktiv. Insbesondere für Laien, die lediglich die C-Stimmung in Notation zu lesen gewohnt sind, bieten die in ihrer Tonlage angenehm klingenden Instrumente eine willkommene Alternative zur Sopranblockflöte.

Herstellung

Mit seinen vier Klappen ist der Comfort-Tenor zwar ein aufwändig herzustellendes Instrument, kann jedoch – von Serienproduzenten in größerer Stückzahl gefertigt – entsprechend günstig angeboten werden. Entstanden ist die Idee aus dem Bedarf heraus, einzelne herkömmliche Tenorblockflöten für Spieler mit Bewegungseinschränkungen und Behinderungen mit Hilfsklappen aufzurüsten. Neben dem Bau individuell angepasster Sondermechaniken setzt die Fuldaer Firma Conrad Mollenhauer mit der serientechnischen Herstellung von Comfort-Tenorinstrumenten einen weiteren Standard für die Blockflötenkultur, der nicht nur in die Instrumentalpädagogik, sondern auch in den stetig wachsenden Bereich der Blockflötenorchesterbewegung Einzug hält.

Nik Tarasov





Perspektive Comfort-Tenor

Ein Neubeginn mit der Tenorblockflöte für die Generation 55+

*Die wohlklingende Tenorblockflöte ist in ihrer üblichen Bauart für viele schwer zu greifen. Seit kurzem gibt es Abhilfe: Zusatzklappen, die am sogenannten Comfort-Tenor die mühsame Fingerspreizung auf ein bequemes Maß bringen, machen das Instrument nun auch für Kinder und ältere Menschen mühelos spielbar und schaffen neue pädagogische Perspektiven. **Elisabeth Krefft-Behrsing** berichtet von ihrem Kursprojekt an der städtischen Musikschule Lüneburg.*

Musizieren im Alter

Mit begeisterten Worten bedichtete Georg Philipp Telemann im Alter von 42 Jahren seine „Haupt-Glückseligkeit“, die Musik: „Wenn unser Bau des Leibes Risse kriegt | Und wenn des Alters Hand | Den steifen Rücken biegt (...) So kann man die Music | doch noch zum Labsal wählen. (...)“¹

So ist der Ansatz nicht neu, der vor einigen Jahren Musizieren im Alter als wahre Wunderwaffe gegen geriatrische Gebrechen betrachtete. Während manche unrealistische Erwartungen ent-

täuscht werden mussten, steht inzwischen fest, dass sich Musizieren dennoch in vielerlei Beziehung positiv auswirken kann: auf die sozialen Kontakte, auf Lebensfreude und Selbstbewusstsein, auf die kognitiven Fähigkeiten und das Gedächtnis sowie auf ein positives Körpergefühl.

Als zukünftige Musikpädagogin stellte ich mir die Frage: Wie sieht es mit dem aktiven Musizieren bei Menschen aus, die nicht schon in jungen Jahren ein Instrument erlernten, sondern sich erst in ihren reiferen Jahren, in denen der

„Bau des Leibes Risse kriegt“, den häufig lang gehegten Wunsch, ein Instrument zu lernen, erfüllen? Eine 70-jährige Blockflötenschülerin sagt dazu, was grundsätzlich für viele der 60- bis 70-Jährigen gilt: „Ich wollte schon immer irgendwie Musik machen, aber ich komme aus einem total amusischen Elternhaus. Musik brachte nichts ein, dafür hatten meine Eltern kein Geld übrig. (...) Ich wollte immer ein Instrument spielen. Das war ein Traum von mir. Nun ist es eben die Blockflöte geworden.“ Der letzte Satz hört sich so

an, als ob unausgesprochen ein „nur“ dahinter stünde, und damit verleiht meine Schülerin einer weitverbreiteten Einstellung Ausdruck. Aber die Blockflöte, gleich ob Sopran, Alt oder Tenor, bietet älteren Lernenden viele Vorteile, von denen zunächst die physischen zu nennen sind: „Die körperlichen Anforderungen, welche das Instrumentalspiel stellt, sind je nach Instrument sehr unterschiedlich. Blasinstrumente sind tendenziell belastender für das Herz-Kreislaufsystem als Streichinstrumente oder das Klavier. Wenig belastend ist die Blockflöte, welche durch das große erforderliche Blasvolumen bei geringem Druck positiv aktivierend auf die Atmungsorgane wirkt. Die Akzeptanz des Instrumentes ist allerdings – da es bei älteren Menschen als Kindergarteninstrument bekannt ist – leider oft gering.“²

Einstiegsinstrument Tenorblockflöte

Gerade diese in den 50er- und 60er-Jahren noch viel geübte Praxis jedoch, die Sopranblockflöte im Klassenverband zu spielen, erweist sich hier als vorteilhaft, da es viele ältere Menschen gibt, die vergessen geglaubte instrumentale Fertigkeiten mitbringen.

Nach meinen Erfahrungen ist es nicht die Sopranblockflöte als klassisches Anfängerinstrument, die den raschesten Einstieg ins wohlklingende Gruppenmusizieren bietet. Jeder, der in der Schule aber einmal Berührung mit der Sopranblockflöte hatte, findet auf der Tenorblockflöte – anders als bei der Altblockflöte – die Griffe schnell wieder und hat bereits nach kurzer Zeit Erfolgserlebnisse. Dabei ist der Tenor ein neues Instrument – der ältere Einsteiger wiederholt nicht etwas, was er bereits als Kind gelernt hat.

Die Tenorblockflöte ist eine „erwachsene“ Blockflöte und wird wegen ihrer Größe und ihres Klangvolumens eher als vollwertiges Instrument akzeptiert – ein Tenor ist etwas Besonderes und nicht „nur eine Blockflöte“.

Die Schwebungen, die bei hohen Blockflöten im Gruppenunterricht fast unvermeidbar sind, können in der tieferen Lage leichter korrigiert werden, denn eine zu Übungszwecken forcierte

„unsaubere“ Intonation (um danach zu einer reinen Stimmung zu finden) durch Hochtreiben des Tones oder schlaaffe Atemführungen wird hier leichter ertragen als in der hohen Lage, sodass Intonationsübungen gelassener durchgeführt werden können.

Eine meist altersbedingte Innenohrschwerhörigkeit, die in dieser Altersgruppe vorhanden sein kann, führt dazu, dass höhere Töne als unangenehm empfunden werden, da die Mischung der Obertöne nicht mehr ausgewogen wahrgenommen werden kann. Eine Folge der Schwerhörigkeit kann auch eine geringere Toleranz gegenüber Tonhöhen und hoher Lautstärke sein. Auch in dieser Beziehung tut der tiefere Klang der Tenorflöte den Ohren gut – darüber hinaus ist er jedoch für den alleinspielenden Senior, der noch am Anfang seiner instrumentalen Erfahrungen steht, genauso angenehm und vollwertig wie im Gruppenspiel.

Die Tenorblockflöte zwingt durch ihre Größe zur aufrechten Haltung und erfordert einen volleren Luftstrom. Dies wirkt sich günstig auf die häufig flache Atmung des älteren Menschen aus.

Aus der Sicht des Instrumentallehrers gibt es noch einen praktischen Grund, der für das tiefe Instrument in C-Stimmung spricht: Auf der Suche nach geeigneten Stücken wird er bei mehrstimmiger Literatur für Sopran- oder Sopran- und Altblockflöten, die in der 8-Fuß-Wiedergabe auf Tenorflöten besonders schön klingt, schnell fündig – eingeschränkt nur durch die teils weit gestreuten musikalischen Vorlieben der Blockflötenschüler. Die Lehrperson übernimmt die Altstimme mit der Bassflöte oder Gitarre. Zu beachten ist hier, dass das Notenbild mancher Musikverlage noch nicht „gleitsichtfreundlich“ ist und vorbereitend vergrößert werden muss.

„Klappt“ alles?

All diesen Vorteilen des Tenors steht seine zweifellos unbequemere Mensur entgegen, ein höheres Gewicht und ein wesentlich höherer Preis. Auch bei Erwachsenen, die noch lange nicht das Seniorenalter erreicht haben, gibt es vielfach Störungen im Bewegungsapparat

von Nacken, Armen und Schultern. Oft macht das Daumengrundgelenk Probleme und besonders Mittel- und Ringfinger können sich nicht unabhängig und leicht bewegen, was auch bei jüngeren Lernenden umso mehr zum Vorschein kommt, je größer und schwerer das Instrument ist. Zu große Fingerbewegungen, Pressen der Finger auf die Löcher und Schmerzen in den Sehnen des Unterarmes, Nackenschmerzen und Verkrampfungen des Unterkiefers, damit starre Tongebung und eine zu heftige, unflexible Zungenbewegung können die Folge sein.

Um den ohnehin komplizierten Prozess des Erlernens eines neuen Instruments, der „nicht nur sensumotorische, sondern auch kognitive Fertigkeiten (z. B. Konzentration, Kurzzeitgedächtnis) verlangt, die im Alltag älterer Personen in der Regel nicht überdurchschnittlich gefordert werden“³, nicht noch zusätzlich zu erschweren und den Teilnehmern Misserfolge zu ersparen, galt es, für mein Projekt eine Tenorblockflöte zu finden, bei der die „Problemzonen“ Mittelfinger/Ringfinger und das Halten des schwereren Instrumentes so gut wie möglich aufgefangen werden. Hier sorgt der Comfort-Tenor mit seinen zusätzlichen Klappen für eine entspannte Handhabung und bietet eine willkommene Alternative gegenüber der „Aufrüstung“ eines vorher klappenlosen Instrumentes.

Lernen und Musizieren in der Gruppe

Das Erlernen eines Instruments ist bei vielen Anfängern im fortgeschrittenen Erwachsenenalter mit dem Wunsch zum Gruppenmusizieren verknüpft: „Spezifische Motivationen von Erwachsenen zum musikalischen Lernen bestehen in dem Wunsch, im Ensemble zu spielen, mit der Familie zu musizieren, aber auch in dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten. Das Musizieren dient in hohem Maße dem seelischen Ausgleich, der Steigerung des Wohlbefindens ...“⁴ Blockflötenspieler haben ein Instrument gewählt, das sich für dieses gemeinsame Musizieren besonders eignet. Der Gruppenunterricht reduziert nicht nur die Kosten für den Schüler, der ja bereits die vergleichsweise große Investition ►

für sein Instrument trägt, sondern gibt ihm die Möglichkeit, in und mit der Gruppe zu lernen, um von Anfang an keine Scheu vor dem Zusammenspiel zu entwickeln. Die neurologische Forschung auf dem Gebiet der Spiegelneurone untermauert, was Pädagogen in der Praxis seit langem beobachten können: Jeder in der Gruppe lernt durch Gehirnaktivität, auch wenn er passiv scheint, bei den gerade aktiven Spielern mit. Dieser Aspekt kann durch ein gutes soziales Klima zwischen den Teilnehmern und geschickte Hinweise verstärkt werden. Das Wichtigste im Instrumentalunterricht mit Erwachsenen ist jedoch der „Spielraum“ ohne feste Zielvorgabe, in dem nur die Bedürfnisse der Teilnehmer zählen und aus dem sich ein freies „Spielfeld“ für die Unterrichtenden ergibt, in dem sie die individuellen Wünsche und Möglichkeiten ausloten und in Einklang bringen können.

Durchführung des Kursprojektes

Der Kurs „Neuer Start mit dem Tenor für die Generation 55+“ begann mit sechs Teilnehmerinnen im Alter von 55 bis 75 Jahren, die auf vier Comfort-Tenören und zwei Knicktenören spielten. Zu Beginn und in der Mitte jeder der 15 Unterrichtsstunden fand ein Bewegungsteil mit Lockerungsübungen, auch tanzähnliche Gestaltung von Musik je nach körperlichen Möglichkeiten, statt, der zudem die Beweglichkeit und Sensibilisierung der Hände förderte: Es stellt „die Tatsache, dass ein normaler Griff durch entspanntes Loslassen beendet wird, in der Musik jedoch aktive Streckung zum Beenden eines Tons beispielsweise am Klavier erfolgt, weitere Besonderheiten der Anforderungen an die Hand des Musikers dar“⁴⁵ – in besonderem Maße gilt dies für die durch die Eigenheiten des Instruments beanspruchten Tenorflötistenhände. Darüber hinaus lässt die Sensibilität der Fingerspitzen im Alter nach. So dienten denn auch die ersten Stunden dem Herantasten an das Instrument, an sein Gewicht, an eine gut ausbalancierte Haltung, an das Erfühlen der Grifflöcher und Klappen, des Drucks und Lösens der Finger. Der für uns alle amüsante Einsatz der

körpereigenen Rhythmusinstrumente vertiefte die Einführung rhythmischer Formen durch eine Rhythmussprache⁶. Die Teilnehmerinnen des Seniorenkurses zeigten nicht nur eine große Offenheit für diese Übungen, sondern auch für Klangimprovisationen oder etwa das Erproben von Disharmonien und brachten Musiktheorie und Unterrichtsmethodik großes Interesse entgegen.

Bei dem Aneignen von Tönen ging ich von beidhändigem Spiel und dem Bilden von Griffmustern aus. Das Spielen eines Instrumentes verlangt Koordinierungsleistungen, die im Alltag nicht geübt wurden. Beim Blockflötenspiel wird üblicherweise mit den Griffen der linken Hand begonnen. Das führt zu einer längeren Unterbeschäftigung der rechten Hand, die ja bei Rechtshändern die führende ist. Beide Hände sollten aber bei der Aneignung der Töne von Anfang an gleichberechtigt beteiligt sein, weil dadurch auch das sichere Halten des Instrumentes unterstützt wird. Die ersten Töne waren G – E – A, es folgte die Erweiterung zur Pentatonik H – A – G – E – D. Durch das Griffmuster „Wippe“⁴⁷ H – C erweiterte sich der Tonraum zu a-Moll. Die Pentatonik hatte den Vorteil, dass liegende oder schweifende Bordunklänge hinzugenommen werden konnten, also Formen der Mehrstimmigkeit von Anfang an möglich waren.

Nach wenigen Wochen schon wollten die Teilnehmerinnen auch bekannte Lieder im vertrauten Dur und Moll spielen, was wir durch die Einführung von Fis ermöglichten. Nach anschließenden Stücken in G-Dur und e-Moll war der erste überblasene Ton kein Problem: Die Comfort-Tenöre sichern den Halt der Flöte durch den Nackengurt zusätzlich ab, zudem hatten wir von Anfang an geübt, den linken Daumen zu entlasten und das Instrument in Balance zu halten. Der etwas brummige Charakter bei tiefer Mehrstimmigkeit, der hier nicht verschwiegen werden soll, konnte in unserem Fall durch eine Teilnehmerin aufgefangen werden, die sich ihrer früheren Fähigkeiten entsann und vorwiegend bei Renaissancetänzen mit geringem Tonumfang die erste Stimme zusätzlich mit der Sopranflöte „versilberte“.



Das Musizieren im großen Blockflötensensemble oder Blockflötendorchester (hier ein entsprechender Wochenendkurs unter der Leitung des Dirigenten Dietrich Schnabel

Die Artikulation ist das am schwierigsten zu vermittelnde Element des Flötenspiels, das dem Lernenden am ehesten durch Bilder wie etwa Wolken schieben, Erbsen fallen lassen usw. verdeutlicht werden kann. Die Tenorflöte lässt im Mundraum mehr Weite zu; das kam einer weicheren Artikulation entgegen. Das „Simsalabim“ und „Rullalla“ altbekannter Lieder half, Zunge und Artikulation zu trainieren, während gleichzeitig Schultern, Arme und Hände beim Singen Zeit hatten, sich zu entspannen. Allerdings wurde bei den Artikulationsübungen besonders deutlich, wie wenig der in

Elisabeth Krefft-Behrsing unterrichtete als Musiklehrerin und Kunsterzieherin an hessischen Schulen und ist seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig. Der Zertifikationskurs in Musikpädagogik ergänzte ihre Ausbildung an der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen und eröffnete neue Ideen und Zugänge für die Arbeit mit älteren Erwachsenen. Sie lebt in Lüneburg und arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch im Rahmen projektorientierter Kirchen- und Klosterführungen.



in Fulda) wird immer beliebter. Die Freude am gemeinsamen Musizieren steht im Vordergrund. In der großen Gruppe fühlen sich Amateure weitaus sicherer und werden vom Klang getragen. Mitspielmöglichkeiten bieten sich mittlerweile in vielen Kirchengemeinden, Vereinen und Seminaren.

der Kindheit einmal antrainierte harte Zungenstoß und das daraus resultierende „Tü-Tü“ zu beeinflussen sind. Aber auch hier zeigte sich ein Vorteil der Tenorflöte: Die starre Artikulation störte im Gesamtklang vergleichsweise wenig. Manche Menschen, die vorher auch beim Flöten ganz vorbildlich „normal“ geatmet haben, schaffen dies nach einem Hinweis auf die „richtige Atmung“ nicht mehr und das Atmen wird für sie zur Arbeit. Es ist ein Problem des Bewusstmachens, das den einfachen, unreflektierten Zugang erschweren kann. Ich ging deshalb indirekt durch Einnehmen einer aufrechten Haltung, Platz für den Bauch lassen und Ausprobieren der besten Sitzposition – anlehnen oder auf der Stuhlkante? – auf die Atmung ein. Mit bewusst herabgezogenen Schultern gab es auch kein „Vollpumpen“ mit Luft. Auch hier half Gesang, und quasi nebenbei konnten kleine Elemente zum Zwerchfelltraining geübt werden.

Ein Resümee nach 15 Stunden

Die Spielerinnen der Comfort-Tenöre hatten durch die zusätzlichen Klappen keine der üblichen Anfängerprobleme mit Schmerzen in den Schultern, Händen oder Unterarmen. Zwar wurden die Instrumente ohne Klappen, wie ich und

zwei Teilnehmerinnen sie spielten, für optisch schöner befunden, trotzdem überzeugten dann die klare und leichte Ansprache in der Tiefe, die gute Handhabung und leichte Deckung der Grifflöcher des Comfort-Tenors. Aus der steileren Haltung der Knicktenöre ergab sich eine Schwierigkeit bei der Überblasttechnik; eine flachere, seitliche Haltung des Instrumentes empfanden die Spielerinnen als „zu schräg“, und auch der Knick selbst stand den Trägerinnen von Gleitsichtbrillen manchmal im Wege. Ich würde deshalb Senioren nicht zu einem Knicktenor raten, wenn ihre Körpergröße dies nicht erfordert.

Von der ersten Stunde an waren einfache Formen der Mehrstimmigkeit möglich. Intonationsprobleme, wie sie bei nicht optimal aufeinander eingestellten hohen Instrumenten und ungeübten Spielern auftreten, waren mit den Tenorflöten leichter zu korrigieren. Durch den tieferen Klang der Tenorflöten, der die Ohren der Senioren nicht strapazierte, entstand eine größere Bereitschaft, genau aufeinander zu hören und Differenzen auszuhalten. Oft führte nur der Weg über ein Ausloten von extremen Lautstärken zur Intonationsreinheit. So kamen wir – maßgeblich durch die Klangschönheit der Tenorblockflöte – schon nach weni-

¹ Georg Philipp Telemann zitiert nach Kleßmann, Eckart: Telemann in Hamburg: 1721–1767, Hamburg 1980, S. 144.

² Claudia Spahn, „Instrumentales Musizieren im Alter“, S. 139–149 in: Heiner Gembris: Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten, Frankfurt a. M. 2008, S. 147.

³ Heiner Gembris: Musikalische Entwicklung im Erwachsenenalter, http://www.nar.uni-heidelberg.de/pdf/newsletter/nl2009_03_gembris_2008a.pdf, S. 23.

⁴ Heiner Gembris: Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung, Augsburg, 2009, S. 419.

⁵ Manfred Spitzer: Musik im Kopf. Hören, Musizieren, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk, Stuttgart 2004, S. 299.

⁶ Christa Rahlf/Gisela Rothe: Blockflötensprache und Klanggeschichten, Fulda, 1991.

⁷ Rahlf/Rothe, aaO.

Die berufsbegleitende Weiterqualifizierung für Musiker und Musikpädagogen im Bereich Musikpädagogik wird speziell am Nordkolleg Rendsburg von den Fachhochschulen Münster und Vechta in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Musikschulen Schleswig-Holstein angeboten.

gen Wochen zu einem schönen und runden Musizieren im Ensemble- und Solospiel.

Heute spielen vier der Projekt-Flöterinnen in einem neuen Spielkreis der Musikschule, zwei neue Teilnehmerinnen sind hinzugekommen, und wir haben uns um Alt- und Bassflöte ergänzt. Die Tenorspielerinnen üben jetzt auch Sopran. Dennoch hat sich der Tenor nicht nur als Anfängerinstrument für Erwachsene und gerade für die Älteren uneingeschränkt bewährt – er spielt immer noch die Hauptrolle im gemeinsamen Musizieren. Und jede Stunde aufs Neue – und sei es nur für wenige Minuten – stellt sich bei allen Beteiligten das Gefühl ein: „Wie schön! Wir haben Musik gemacht!“



Die Comfort-Tenöre

Machen Sie es sich bequem ...


Mollenhauer

Lust auf Blockflöte

Unsere Comfort-Tenöre machen das Spielen leicht!

Zusätzliche Klappen verringern die Griffspanne und ermöglichen komfortables, entspanntes Spiel.

Jetzt können auch Spieler mit kleinen Händen den warmen Klang des Tenors genießen – allein oder im Spielkreis, im Blockflötenorchester oder beim Klassenmusizieren.

G-Klappe

Der Ringfinger der linken Hand braucht sich nicht mehr abzuspreizen.

F-Klappe

Der Zeigefinger greift wesentlich tiefer, wodurch sich die gesamte rechte Hand entspannt.

C/Cis-Doppelklappe

Leichtgängige Klappen für die tiefsten Töne vermeiden jede Anstrengung des kleinen Fingers.



2446KC

**Canta
Comfort-Knick-Tenor**



2446C

**Canta
Comfort-Tenor**



5430C

**Denner
Comfort-Tenor**



Im Musikfachhandel erhältlich ...